Februar 2025

Arche Noah

Das Magazin für Vielfalt



Magazin 1/2025, SM 2220430 77 N. Foto: Rupert Pessl

Mit allen Sinnen wunderbare Vielfalt erleben!

Garten. Genießen.

30 Jahre ARCHE NOAH Schaugarten

Keimruhe

Samen warten gerne auf den richtigen Augenblick

Ribiseln

Eine Obstart, die tatsächlich als heimisch gilt

Patente

Ein einziges Patent kann über 100 Sorten betreffen

Inhaltsverzeichnis



6

Ohne Klimaschutz gibt es bald keinen traditionellen Obstbau mehr.



20

Politische Arbeit braucht langen Atem: das EU-Saatgutrecht im „Trilog-Prozess“.



23

Was heißt eigentlich „gut schmecken“? ARCHE NOAH lädt zum Kosten ein.

3 Editorial
Leitartikel von Volker Plass.

4 Widerspenstiges Saatgut
Samen haben einen eigenen Willen – und keimen, wann sie wollen.

6 Mein Großvater hatte einen Obstgarten
Welche Zukunft haben unsere traditionellen Äpfel, Birnen und Zwetschken?

9 Saatgut-Züchter:innen brauchen Freiheit
Patente gefährden die traditionelle Züchtung neuer Sorten.

11 Wer später blüht, entgeht dem Frost!
Äpfel, ihre Blüten und deren kluge Strategien gegen den Frost.

15 Neuer ARCHE NOAH Vorstand gewählt
Fortsetzung der guten Arbeit gesichert.

16 Alte Schätze für die Zukunft pflanzen
Feiern Sie mit uns 30 Jahre ARCHE NOAH Schaugarten!

20 Neuigkeiten vom EU-Verhandlungstisch
In Brüssel laufen immer noch die Verhandlungen über ein neues Saatgutrecht.

21 Eine Beere zur Sommersonnenwende
64 Sorten „Ribes“ – das bietet die ARCHE NOAH Ribisel-Anlage in Haindorf.

23 Wie schmeckt die Vielfalt?
ARCHE NOAH lädt zur Vielfalts-Verkostung ein.

Was erwarten Sie von Samen, die Sie für Ihren Garten gekauft haben? Artikel zur Biologie des Keimens auf Seite 4



Impressum: ARCHE NOAH – Das Magazin für Vielfalt, Februar 2025
Medieninhaber und Herausgeber: ARCHE NOAH – Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung, Obere Straße 40, A-3553 Schiltern, Telefon +43 (0)2734 8626, magazin@arche-noah.at, www.arche-noah.at, DVR: 0739936, ZVR: 907994719
Druck: Druckerei Janetschek GmbH, 3860 Heidenreichstein
Redaktion: Axel Grunt, Zoe Hackenberg (Verein ARCHE NOAH)
Layout: www.beast.at – Doris Steinböck, Anne Lange
Erscheinungsort: 3553 Schiltern, Verlagspostamt: 3550 Langenlois. Mit Unterstützung des BMLRT

Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

SPAR

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637

Fotos: Doris Steinböck, Rupert Pessl (2, 3–6), Tatevosian Yana/shutterstock.com

Jetzt müssen viele Hände zusammenhalten!

Offenbar steht in der Klima- und Umweltpolitik ein finanzieller Kahlschlag bevor. Auch Umweltorganisationen könnten davon massiv betroffen sein.

Wahlentscheidungen haben Konsequenzen: Sie können die Politik eines Landes einschneidend verändern. In der zweiten Jänner-Hälfte, knapp bevor die Druckmaschine für dieses ARCHE NOAH Magazin angeworfen wurde, befanden sich FPÖ und ÖVP in intensiven Verhandlungen zur Bildung einer neuen, rechtskonservativen Bundesregierung. Es könnte durchaus sein, dass jetzt, wenn Sie diese Zeilen lesen, alles wieder ganz anders ist. Aber während der Endredaktion dieser Ausgabe war mit einem fundamentalen politischen Kurswechsel und einschneidenden budgetären Kürzungen zu rechnen.

Ich überlasse es Ihrer Beurteilung, ob es sinnvoll und gerecht ist bzw. ob es dem vielzitierten „Wählerwillen“ entspricht, die Krankenversicherungsbeiträge der Pensionist:innen zu erhöhen und geringfügige Zuverdienstmöglichkeiten von Arbeitslosen einzuschränken – nur um die Milliardäre dieses Landes und die Banken zu schonen. Für die Bewertung der Klima- und Umweltpolitik einer Bundesregierung fühlt sich ARCHE NOAH jedoch unmittelbar zuständig.

Und hier ist Schlimmes zu befürchten, wenn eine Partei, die den menschengemachten Klimawandel generell leugnet, mit einer Partei koalieren möchte, die so gut wie alles den Interessen von Wirtschaft und Industrie unterordnet: Streichung des Klimabonus, Kürzung von Klimaschutzförderungen aller Art, steuerliche Schlechterstellung der E-Mobilität sowie der erneuerbaren Energiegewinnung und vieles mehr.

Über eine radikale Kürzung des Sachaufwandes in den Ministerien könnte auch die Forschungsförderung betroffen sein: Ob es in absehbarer Zeit wertvolle Instrumente wie den „Biodiversitäts-Fonds“ oder das Klimaforschungsprogramm „StartClim“ noch gibt, die in den letzten Jahren drei große Forschungsprojekte des ARCHE NOAH Obst-Bereichs finanziert haben (siehe Seite 6), ist mehr als ungewiss.

Wir von ARCHE NOAH lassen uns aber nicht entmutigen! Wir werden weiterhin eine starke Stimme für Biodiversität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft sein, weil ARCHE NOAH eine ganz wesentliche Lebensversicherung hat: tausende Mitglieder und Spender:innen, die Tag für Tag unsere Arbeit mit ihren Beiträgen finanzieren und ARCHE NOAH dadurch unabhängig machen.

Wenn tausende Hände jetzt noch mehr zusammenhalten, können wir unsere gute Arbeit auch weiterhin fortsetzen. Darum bitten wir Sie und darauf vertrauen wir! ❧

Herzlichen Dank!



Foto: Rupert Pessl

Volker Plass
Geschäftsführung
ARCHE NOAH

Widerspenstiges Saatgut

Samen haben einen eigenen Willen

... und keimen, wann sie wollen.

Was erwarten Sie von Samen, die Sie für Ihren Garten kaufen? Gehen Sie davon aus, dass sich schon nach wenigen Tagen erste Zeichen des Wachstums bemerkbar machen? Wenn das nicht geschieht oder nur wenige Samen keimen, vermuten Sie einen Qualitätsfehler? Dabei warten Samen, die nicht keimen, vielleicht bloß auf den richtigen Zeitpunkt, weiß Michaela Arndorfer, Leiterin des ARCHE NOAH Samenarchivs.

Es ist ganz einfach: In dem Moment, in dem Samen mit Wasser zusammenkommen, keimen sie – Licht, richtige Temperatur und Nährstoffe vorausgesetzt. So sind wir es von unseren Nutzpflanzen gewohnt, ihre Samen keimen gleichmäßig und einigermaßen rasch. Gartenkresse kann z. B. bei einer Bodentemperatur von +6 °C bereits innerhalb von zwei Tagen sprießen.

Unsere Kulturpflanzen hat der Mensch aus wilden Vorläufern gezüchtet, zum Beispiel aus unscheinbaren Gräsern im Vorderen Orient oder aus Vogelaugen-Chilis in den Wäldern Lateinamerikas. Der Mensch sorgte mit zeitgerechter Aussaat und Kulturführung für einen erwünschten Pflanzenbestand. Dabei haben wir den Pflanzen eine wichtige Eigenschaft genommen: das Warten auf den richtigen Zeitpunkt. Die evolutionär entstandene „Keimruhe“ der Wildpflanzen wurde den Kulturpflanzen im Züchtungsprozess abgewöhnt.

Keimen bei idealen Bedingungen

Wildpflanzen sind – noch mehr als ihre „kultivierten“ Geschwister – optimal an ihren Lebensraum angepasst. Sie keimen, wenn die Bedingungen ideal sind. Je nach Lebenszyklus versetzt die Witterung die Samen in jene Stimmung, in der die Keimlinge erfolgreich Wurzeln schlagen. Je nach Lebensraum haben Pflanzen eigene Strategien entwickelt: Für winterkalte Gebiete sind Licht und Temperatur wichtige Keim-Impulse. Im Mittelmeerraum setzen Pflanzen auf harte Schalen, um Trockenperioden zu überdauern. In Mooren, im Permafrost, im Wasser sind wieder andere Überlebensstrategien entstanden. Was die Pflanzen verbindet: Sie durchlaufen bestimmte Phasen, um in Keimstimmung zu kommen. Bei der Keimruhe ist der Stoffwechsel gedrosselt, Alterungsprozesse schreiten nicht fort. Das hilft der längerfristigen Erhaltung der Art: Von der Gesamtmenge an ausgestreuten Samen ist immer nur ein Teil in Stimmung. Ein anderer Teil wartet ab und kann zu einem späteren Zeitpunkt keimen.

So muss beispielsweise eine einjährige Pflanze sicherstellen, dass ihre eben gereiften Samen den Winter überdauern, ohne vorzeitig zu sprießen – trotz ausreichend Feuchtigkeit und Nährstoffen. Eine Strategie ist der Kältereiz. Schon wenige kalte Wochen bei weniger als +8 °C machen den großen Unterschied. Andere Samen wiederum lassen sich sogar im Frühjahr noch jede Menge Zeit. So keimt Amaranth erst in gut erwärmten Böden, in unseren Breiten ab April oder Mai, und entgeht dadurch dem Spätfrost.

Fotos: Rupert Pessl

Eine Pflanze, verschiedene Samen

Manche Pflanzen leisten sich unterschiedliche Samentypen. Beispielsweise tragen die Melden *(Atriplex sp.)* kurzlebige, braune Samen, umgeben von einer tellerförmigen Hülle mit keimhemmenden Stoffen. Die Samen selbst wären sofort keimfähig, schon ab einer Temperatur von +2 °C. Zuerst muss aber Regenwasser die „Bremsstoffe“ ausschwemmen. Zusätzlich gibt es an denselben Pflanzen unscheinbare schwarze Samen, die sehr hartschalig sind und erst nach und nach an Keimfähigkeit gewinnen: Sie keimen frühestens im zweiten Jahr und selbst dann immer nur wenige Samen eines Jahrgangs. Die Melde maximiert so ihre Chancen auf Überleben und Ausbreitung.

Auch Samen können Dickhäuter sein

Eine weitere Strategie, abzuwarten bis die Zeiten günstig sind, ist eine harte Schale. Die wasserundurchlässigen Schichten solcher Dickhäuter werden entweder von Früchten gebildet (z. B. Neuseeländer-Spinat) oder von den Schalen der Samen selbst. Letzteres findet man häufig bei Hülsenfrüchten, z. B. bei Süßholz. Auswaschungs- und Verwitterungsprozesse tragen dazu bei, dass die dicke Schale durchlässig wird. Im Gartenbau helfen wir uns mit Vorbehandlungen, mit Vorquellen, Ritzen oder Schmirgeln der Samen.

Hartsamige Hülsenfrüchte besiedeln gerne trockene, nährstoffarme Standorte. Im Weidemanagement Australiens, das mit starker Trockenheit und unregelmäßigen Niederschlägen zu kämpfen hat, wird neuerdings mit solchen „widerspenstigen“ Hülsenfrüchten experimentiert. Sie bilden einen Samenvorrat im Boden, der bei günstigen Bedingungen dafür sorgt, dass den Weidetieren verlässlich frisches Futter nachwächst. Die Landwirtschaft in harschen Klimazonen greift damit auf bewährte Strategien der Natur zurück.

Was wohl heuer in Ihrem Garten wann und wie keimt und sprießt? Lassen Sie sich überraschen! ❧

Fotos: ARCHE NOAH, Rupert Pessl



Keimtests im ARCHE NOAH Samenarchiv. Wichtig zur Erhaltung unserer Sammlung.

Je wilder, desto mehr Keimruhe

- Es geht nicht immer schnell. Bei manchen Arten zieht sich das Keimen über viele Wochen oder sogar mehrere Jahre.
- Generell günstige Perioden für die Aussaat sind das Frühjahr, der Spätsommer aber auch der Spätherbst.
- Samen von Kaltkeimern überwintern gerne im Freien in magerer Anzuchterde. Säen Sie wenige Samen in Töpfe oder Schalen, die den Samen mehr Fläche bieten, und bedecken Sie das Saatgut mit Quarzsand! Das hilft gegen das Vermoosen und Verschlämmen.
- Harte Schalen müssen manchmal durchlässig gemacht werden: Anschmirgeln, Ritzen oder Anschneiden und Quellen in warmem Wasser sind nützliche Methoden.
- Versuchen Sie etwas über die natürlichen Standorte der jeweiligen Art in Erfahrung zu bringen (Geografie, Klima) und schaffen Sie entsprechende Bedingungen! Nützliche Hinweise für spezielle Arten finden Sie auch unter : www.jelitto.com/de/Saatgut

Danke für den fachlichen Austausch an das Gartenteam des Botanischen Gartens der Universität Wien: Frank Schumacher, Alena Binder, Michael Münch, Robert Wernert!

Mein Großvater hatte einen Obstgarten



Welche Zukunft haben unsere traditionellen Äpfel, Birnen und Zwetschken?

Im Obstbau und ganz besonders im Streuobstbau denkt man in Jahrzehnten. Man pflanzt Bäume nicht in erster Linie für sich selbst, sondern für kommende Generationen. Angesichts des Klimawandels stehen wir vor der Frage: Welche Zukunft haben unsere traditionellen Obstarten in Österreich? Eine Antwort des ARCHE NOAH Obst-Experten Bernd Kajtna.

Mein Großvater hatte einen sehr schönen Obstgarten. Die ersten Bäume pflanzte er 1956. Er überlegte sich sehr genau, welche Arten und Sorten bei ihm in der Steiermark gut wachsen würden. Tatsächlich ist es kaum von Bedeutung, wo mein Opa seinen Garten angelegt hat. Die Bedingungen für den Obstbau haben sich in den vergangenen 70 Jahre überall in Österreich stark verändert. Und sie werden sich in den nächsten 70 Jahren nochmals deutlich ändern.

Wollte mein Opa heute über seinen Obstgarten entscheiden, müsste er drei Fragen beantworten: Wieviel Wasser und welche Temperatur benötigt welcher Obstbaum? Bietet mein Garten dafür heute die richtigen Rahmenbedingungen? Und wird der Standort diesen Bedingungen auch in Zukunft gerecht?

Studie „Perspektiven für den Streuobstanbau im Klimawandel“

ARCHE NOAH hat für drei Regionen in Österreich erhoben, welche Perspektiven der traditionelle Streuobstanbau hat: für den Naturpark Pöllauer Tal (Steiermark), für das niederösterreichische Mostviertel (Region Amstetten Süd) und für den Salzburger Lungau.

Ohne Klimaschutz kein Obstbau

In den drei untersuchten Regionen haben seit den 1960er Jahren deutliche klimatische Veränderungen stattgefunden. Charakteristisch für alle Höhenlangen sind wärmere Sommer und Winter, längere Vegetationsperioden und ein früherer Vegetationsbeginn im Frühjahr. Lagen, die heute noch besonders günstige Bedingungen für den Obstbau aufweisen, geraten zunehmend unter Druck, selbst wenn es gelingt, die globale Erwärmung auf +2 °C zu begrenzen.

Regionen, die bisher nur bedingt für den Streuobstanbau geeignet waren, wie der untersuchte Lungau, könnten vom Klimawandel profitieren. Bei einer Erwärmung jenseits der +2 °C ist aber auch mit einer weiteren Zunahme von Extremwetter-Ereignissen und deren Folgeerscheinungen zu rechnen: Hitze, Dürre, Starkregen, Hagel, Muren, Hangrutschungen. Diese Unsicherheiten stellen die Chancen, die der Klimawandel mitunter auch bringen kann, in Frage.

Ohne Klimaschutz kein Obst?

Ohne Klimaschutz gibt es in Österreich in absehbarer Zukunft keinen Obstbau mehr in der traditionellen Form. Massive Änderungen →

Die drei Modell-Regionen der Studie „Streuobstanbau im Klimawandel“



Naturpark Pöllauer Tal (1)

Im Naturpark Pöllauer Tal (Steiermark) befinden sich 25.000 Obstbäume in einer Seehöhe zwischen 340 und 1.000 m. Die Hirschbirne ist seit Jahrzehnten die prominenteste Obstsorte in der Region. Für den Streuobstbau günstige Verhältnisse werden sich tendenziell in höhere Lagen verschieben.

Region Amstetten Süd (2)

In der Region Amstetten Süd (Mostviertel) stehen zwischen 240 und 1.000 m Seehöhe rund 140.000 Streuobstbäume. Die Region ist das Zentrum des Streuobstbaus in Österreich. In den Niederungen sind die Böden sehr durchlässig, die Bäume werden zunehmend unter Sommertrockenheit leiden. In der höher gelegenen Flyschzone bleiben die Bedingungen weiterhin günstig.

Salzburger Lungau (3)

Im Salzburger Lungau befinden sich ca. 8.000 Obstbäume in einer Höhe zwischen 950 und 1.400 m. Im „Sibirien Österreichs“ ist Obstbau derzeit nur bedingt möglich. Das wird sich ändern. Die steigenden Temperaturen und die längere Vegetationszeit bieten dort Chancen für den Obstbau.





Neuer Kurs: „Der Obstgarten im 21. Jahrhundert“

Schauen Sie beim Obstbaum-Pflanzen in die Zukunft und sichern Sie Ihre Ernte auch bei immer unsicherer werdenden Klimabedingungen ab!

Nähere Infos unter:
www.arche-noah.at/obstanbau-zukunft

könnten hier notwendig werden. Die Anzahl der Tage mit Spätfrösten im Frühling wird zwar abnehmen, durch den früheren Vegetationsbeginn bleibt die Gefahr von Frostschäden aber bestehen. Insbesondere in tieferen Lagen wird die mangelnde Wasserverfügbarkeit im Sommer zum Problem. Sommerlicher Hitze- und Trockenstress dürfte in allen Höhenlagen zunehmen.

Eine Aufgabe für die Enkelkinder

Was könnte mein Opa heute tun? Das für den Obstbau günstige Klima verschiebt sich in deutlich höhere Lagen. Die Suche nach geeigneten – höheren – Lagen wäre also eine mögliche Strategie. Sonnige Süd- und Südwesthänge sind im Weinbauklima eher zu meiden. Kleinräumige Standortvoraussetzungen, z. B. nach Norden gerichtete Hanglagen und tiefgründige Böden, die Wasser gut speichern, werden für den Obstanbau immer wichtiger.

Für uns, die Enkelkinder, ist das Pflanzen junger Äpfel, Birnen und Zwetschken heute jedenfalls sinnvoll und möglich, jedoch mit viel mehr Augenmerk auf die Wahl geeigneter Arten und Sorten, genauso wie auf die Baumpflege. Der Baumschnitt, das Offenhalten der Baumscheibe und das Gießen in der Jungendphase eines Baumes sind zentrale Erfolgsfaktoren und dürfen keinesfalls vernachlässigt werden.

Die Beschäftigung mit Klimaszenarien zeigt, dass klimatische Entwicklungen vorhersehbar sind und man sich darauf einstellen kann. Im deutschsprachigen Raum arbeiten viele Institutionen an neuen Konzepten für den Streuobstbau. Mit Engagement und Weitsicht hat der Streuobstbau eine Perspektive. ❧

Die sorgfältige Auswahl geeigneter Sorten als wichtiger Schritt in die Zukunft des Obstbaus. Auf dem Bild oben: der ’Rote von Simonffi‘ im ARCHE NOAH Schaugarten in Schiltern. Bild unten: Birnensorte ’Clapps Liebling‘



Weiterführende Informationen

Weitere Infos zum Projekt und zur angesprochenen Studie „Perspektiven für den Streuobstanbau im Klimawandel“ finden Sie online unter:
www.arche-noah.at/obst-im-klimawandel

Die Studie „Perspektiven für den Streuobstanbau im Klimawandel“ wurde aus Mitteln des BMK, BMWFW, des Klima- und Energiefonds und des Landes Oberösterreich gefördert: https://startclim.at

Züchter:innen brauchen Freiheit!

Patente gefährden die traditionelle Züchtung neuer Sorten



Immer mehr Saatgut-Züchter:innen blicken besorgt in die Zukunft, wenn sie die stetig wachsende Zahl an Patenten auf Saatgut beobachten. Ein einzelnes Patent kann weitreichende Folgen haben und über 100 Pflanzensorten betreffen.

Welche Kulturpflanzen-Sorten sind von Patenten betroffen? Können wir weiterarbeiten, ohne in Konflikte mit Agrar-Konzernen zu kommen? Auf solche Fragen von Saatgut-Züchter:innen muss die europäische Landwirtschaftspolitik dringend Antworten finden – zum Schutz der traditionellen Züchtung und unser aller Nahrungsmittelversorgung.

Sind Patente auf Pflanzen überhaupt erlaubt?

Laut europäischem Patentrecht dürfen Patente nur auf technische *Erfindungen,* z. B. auf die Ergebnisse der Anwendung gentechnischer Verfahren, erteilt werden. Zufällig durch Mutation entstandene Sorteneigenschaften oder die Ergebnisse traditioneller Züchtungsverfahren (Kreuzung, Selektion) sind hingegen von der Patentierbarkeit ausgeschlossen. Trotzdem werden laufend Genabschnitte patentiert, die innerhalb von traditionellen Züchtungsverfahren *entdeckt* aber nicht *erfunden* wurden. Aktuell werden in der PINTO-Datenbank der European Seed Association rund 120 Europäische Patente aufgelistet, die bald 1.400 Pflanzensorten betreffen.

Agrar-Konzerne verfolgen das Ziel, möglichst viele Patente anzumelden, um sich Rechte an wichtigen Eigenschaften zu sichern und hohe Lizenzgebühren einzunehmen. Damit hebeln sie den geltenden Sortenschutz aus. Dank diesem können Züchter:innen mit geschützten Sorten arbeiten und verbesserte Sorten auf den Markt bringen. →



Fotos: Rupert Pessl

Fotos: Rupert Pessl, Doris Steinböck

„Das bäuerliche Recht auf Saatgut muss sichergestellt werden! Derzeit entwickelt die Politik einerseits Biodiversitätsstrategien, lässt aber gleichzeitig gesetzwidrige Patente zu. Züchter:innen wie wir, die auf mehr Vielfalt setzen, sind von diesen Patenten bedroht.“

Reingard Prohaska, Almgrün (OÖ)

Patente auf Saatgut



Keine Patente auf Saatgut! Europäische Saatgut-Organisationen übergeben dem Europäischen Patentamt aktuelle Recherchen zu fragwürdigen Patenten.

Das Modell des Sortenschutzes fördert somit den Fortschritt. Patente im Pflanzenbereich behindern Innovation, da sie den Zugang zu genetischem Material einschränken.

Züchter:innen sehen ihre Arbeit bedroht

Ein einzelnes Patent kann weitreichende Folgen haben und über 100 Sorten betreffen. Wenn nur ein einziger Konzern die Rechte an einer wichtigen Krankheitsresistenz besitzt, können nur dieser Konzern und jene Züchter:innen, die an ihn Lizenzgebühren bezahlen, entsprechend widerstandsfähige Sorten entwickeln und vermarkten. Die Gefahr: ein vermindertes Angebot an widerstandsfähigen, vielfältigen Kulturpflanzensorten. Bereits jetzt haben nur mehr vier Konzerne über 50 Prozent des weltweiten Saatgutmarkts in der Hand.

Grietje Raaphorst-Travaille aus den Niederlanden ist eine betroffene Züchterin. Mit ihrem Unternehmen Nordic Maize Breeding hat sie eine Maissorte gezüchtet, die an kältere Bedingungen, wie jene in den Niederlanden, angepasst ist. Dieser Mais ist von einem – eigentlich gesetzwidrigen – Patent des deutschen Unternehmens KWS bedroht.

20 Patente auf Virus-Resistenz

Frans Carree vom niederländischen Bio-Züchter DeBolster steht vor ähnlichen Herausforderungen. Das aktuelle Patentsystem erschwert es ihm erheblich, neue Paradeiser-Sorten zu entwickeln, die gegen das TBRFV-Virus (Tomato Brown Rugose Fruit Virus, „Jordan-Virus“) resistent sind. Befallene Früchte können Flecken oder runzelige Stellen aufweisen, Pflanzen mit wenig Widerstandskraft sterben ab. Bezüglich dieser Resistenz wurden bereits 20 Patente angemeldet.

Die „Arbeitsgruppe Bauernparadeiser“, koordiniert von ARCHE NOAH, entwickelt seit 15 Jahren Bio-Sorten für den Erwerbsanbau, die speziell an die verschiedenen Regionen und Anbausysteme angepasst werden. Auch für die beteiligten Züchter:innen sind Patente auf die TBRFV-Resistenz ein Risiko. Sie befürchten, dass sie die patentierte Eigenschaft unbeabsichtigt einkreuzen könnten und ihnen dadurch Klagen wegen Patentverletzungen drohen. Die „Arbeitsgruppe Bauernparadeiser“ arbeitet gemeinwohlorientiert. Ein Rechtsstreit oder bloß die juristische Vorsorge würde jeden Budgetrahmen sprengen.

ARCHE NOAH fordert die österreichische und europäische Agrarpolitik dringend auf, rechtliche Schlupflöcher zu schließen und die züchterische Arbeit in Europa zu stärken! Dafür müssen die EU-Biopatent-Richtlinien und die Ausführungsordnung des Europäischen Patentübereinkommens geändert werden, das die rechtliche Grundlage des Europäischen Patentamts bildet.

Arche Noah fordert:

Mehr Freiheit für Saatgut!

Wir fordern die neue österreichische Bundesregierung auf, sich dringend für die Schließung der Schlupflöcher im Patentrecht einzusetzen und die Züchtung von Vielfalts-Sorten in Europa weiterhin zu ermöglichen!

1. Als ersten Schritt müssen Methoden und Produkte konventioneller Züchtung rasch europaweit von der Patentierbarkeit ausgeschlossen werden – nach Vorbild des österreichischen Patentgesetzes aus 2023. Patente auf gentechnische Veränderungen dürfen konventionelles Saatgut nicht betreffen. Dafür müssen die EU-Biopatentrichtlinie und die Interpretation der Regeln des Europäischen Patentamts (EPA) geändert werden.

2. Langfristig müssen alle Pflanzen und Tiere von der Patentierbarkeit ausschlossen werden. Dafür muss das Europäische Patentübereinkommen, das die rechtliche Grundlage des Patentamts bildet, geändert werden.

3. In der Zwischenzeit muss die österreichische Bundesregierung vom EPA einen sofortigen Patent-Stopp für alle Pflanzen und Tiere fordern.

Kluge Äpfel

Wer später blüht, entgeht dem Frost



Äpfel, ihre Blüten und kluge Strategien gegen den Frost

Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün! So singt der Volksmund. Tatsächlich: Während sich die Knospen der sogenannten „Siebenschläfer-Sorten“ allmählich öffnen, tragen frühblühende Apfelsorten bereits kleine, frostempfindliche Früchte. Die viel spätere Blüte mancher Sorten ist eine wirksame Strategie, um dem Blütenfrost zu entgehen.

Risiko Frühblüher

Frost im Frühling kann die Blüte unserer Obstgehölze stark schädigen und ganze Ernten vernichten. Die Empfindlichkeit hängt vom Entwicklungsstadium ab. Eine geschlossene Blütenknospe verträgt Temperaturen unter −10 °C. Die Knospen schwellen mit steigenden Temperaturen und werden zunehmend empfindlicher. Auch das Risiko steigt: Die Obstblüte beginnt heute im Durchschnitt 19 Tage früher als in den 1960er Jahren. Die Verantwortung dafür trägt der menschengemachte Klimawandel. Trotz globaler Erwärmung wird der wetterbedingte Frost leider nicht im gleichen Ausmaß abgeschwächt. Fällt das Thermometer in der Vollblüte unter −2 °C kommt es zu Frostschäden. Auch junge Früchte sind sehr empfindlich.

Sogenannte „Siebenschläfer-Sorten“ stehen im April noch völlig kahl da und wirken wie abgestorben. Geduld ist gefragt. Beim Apfel erscheinen die Blütenbüschel gleichzeitig mit den Blättern. Erst im Mai zeigen sich grüne Blattspitzen und rote Blütenknospen. In diesem Stadium vertragen die Blüten Temperaturen bis −3 °C, die im Mai aber selten sind. Zur Vollblüte Ende Mai friert es in den österreichischen Obstregionen kaum mehr.

Der Taffetapfel lässt sich Zeit

Der spätblühende ’Taffetapfel‘ ist der Rekordhalter. Keine Sorte blüht später. Eine weitere Besonderheit: Zwischen der Blüte Ende Mai und der Reife Anfang September liegen bloß 14 Wochen. Der säuerliche, saftige Apfel hat ein sortentypisches Aroma („calmusartig“) und ein weiches Fruchtfleisch. Dieser „Siebenschläfer“ gibt uns auch Rätsel auf: Woher der für die Fremdbefruchtung notwendige Pollen kommt, wenn keine andere Sorte gleichzeitig blüht, ist nicht restlos geklärt. →

Fotos: phichak/shutterstock.com (Biene), Rupert Pessl (2, 3)



Risiko Spätfrost: Die Obstblüte beginnt heute im Durchschnitt 19 Tage früher als in den 1960er Jahren.

Foto: No Patents on Seeds. Fotos Doppelseite 12–13: Rupert Pessl



Mandel



Pfirsich



Kirschpflaume



Birne





Marille



Mispel

Dirndl



Maulbeere



Kirsche



Quitte





Apfel





Zwetschke

Bald blühen wieder
die über tausend Bäume
auf den ARCHE NOAH Streuobstwiesen:
'Himbeerapfel von Holovous',
'Roter von Simonffi' oder 'Steirischer Maschanzker', –
bei uns blühen sie der Zukunft entgegen,
für kommende Generationen.
Jedes Jahr entdecken wir
seltene oder unbekannte Obstsorten.
Mit Ihrer Unterstützung bekommen sie
ein sicheres Zuhause.
www.obstpatenschaft.at



Walnuss



Der 'Taffetapfel', ein echter Spätblüher. Hier eine historische Darstellung aus dem Buch „Deutschlands Obstsorten" (1905–1930)

Weitere international bekannte Sorten sind der 'Rote Bellefleur', der geschmacklich hervorragende 'Königliche Kurzstiel' oder der robuste 'Luikenäpfel', eine Mostapfelsorte aus Baden-Württemberg. In den letzten Jahren war es jedoch schwierig, die Früchte dieser Spätsommersorten während der warmen Herbsttage vor dem Verderben zu bewahren. Die übliche Lagerfähigkeit bis Februar wird heute nur mit Kühltechnik erreicht.

Ziel: Vermeiden von Frostschäden

In der modernen Obstzüchtung werden zur Vermeidung von Spätfrostschäden extrem spätblühende Sorten als Kreuzungspartnerinnen gesucht. In Deutschland ist sogar ein eigenes Programm zur Entwicklung spätblühender Apfelsorten im Aufbau, mit alten deutschen Lokalsorten wie dem 'Christiansapfel' oder dem 'Heslacher Gereutapfel'. Ungeklärt ist die Identität einiger österreichischer Lokalsorten, wie z. B. der 'Juniblüte'. Sie wurden 1948 von Obstbau-Altmeister Josef Löschnig als „Spätblüherinnen" beschrieben. Diese wertvollen Sorten sind hoffentlich nicht ausgestorben, sondern nur verschollen. Die Obst-Expert:innen von ARCHE NOAH sind jedenfalls weiterhin auf der Suche nach ihnen.

Strategien gegen Frostschäden

Verschiedene Apfelsorten haben kluge Strategien entwickelt, um Frostschäden gering zu halten:

- **Robuste Blüten mit hoher Frosthärte:** Die Sorten 'Bohnapfel' und 'Ontario' folgen diesem Weg.
- **Lange Blütezeit und Ersatzknospen:** Erfrieren die ersten Blüten, können die später nachfolgenden bestäubt werden. Der 'Grahams Jubiläumsapfel' ist ein Vertreter dieser Strategie und blüht relativ spät.
- **Jungfern-Früchtigkeit:** Wenn die empfindlichen Blütenorgane (Griffel und Samenanlagen) erfrieren, können einige wenige Sorten trotzdem Früchte ausbilden. Die Fähigkeit zur „Jungfern-Früchtigkeit" (Fruchtbildung ohne Bestäubung) ist beim Apfel die Ausnahme, bei der Birne häufiger.
- **Siebenschläfer-Sorten:** Sehr spät blühende Apfelsorten blühen tatsächlich erst Wochen nach den Frühblühern und entgehen damit dem Frost. Diese Sorten werden im deutschen Sprachraum „Siebenschläfer" genannt.

Österreich sucht Spätblüher

In Österreich läuft seit 2024 ein Aufruf, spätblühende Apfelsorten zu melden. ARCHE NOAH unterstützt diese Projekte. Schicken Sie uns im Herbst je sechs Früchte und eine Angabe der Blütezeit unter dem Stichwort „Siebenschläfer" zur kostenlosen Sortenbestimmung.

Mehr Infos: obst@arche-noah.at

Hier finden Sie alle **ARCHE NOAH Seminare und Kursangebote** zur Obst-Vielfalt.
Für alle, die mehr wissen wollen: www.arche-noah.at/obst-kurse

Obst-Vielfalt

Illustration: BUND-Iemgo, Obstsortendatenbank.at.



Neuer ARCHE NOAH Vorstand gewählt

Sehr erfolgreich ist am Freitag, den 22. November 2024, die Mitgliederversammlung des Vereins ARCHE NOAH über die Bühne gegangen. Wichtigster Programmpunkt war die Wahl von sieben Vorstandsmitgliedern für die Jahre 2025–2027. Gewählt wurden (in alphabetischer Reihenfolge) Andrea Bou-Vinals, Christine Jasch, Ulli Klein, Thomas Mördinger und Stefan Summesberger, die dem Vorstand schon bisher angehörten. Hedwig Bartl und Matthias Kopetzky stoßen neu hinzu. Die Funktionsperiode zweier weiterer Vorstandsmitglieder, Julian Kunz und Christian Vogl, läuft noch bis Ende 2025. Der Vorstand ist nun mit neun Mitgliedern voll besetzt und wir gratulieren allen Mandatar:innen sehr herzlich zu ihrer Wahl! In der konstituierenden Sitzung des neuen Vorstands, die gleich im Anschluss an die Mitgliederversammlung stattfand, wurden Christine Jasch abermals zur Obfrau des Vereins und Thomas Mördinger zu ihrem Stellvertreter gewählt. Für eine kontinuierliche Fortsetzung der erfolgreichen Vorstandsarbeit ist also gesorgt.

Gewählt wurden von oben nach unten: Hedwig Bartl, Andrea Bou-Vinals, Christine Jasch, Ulli Klein, Matthias Kopetzky, Thomas Mördinger und Stefan Summesberger.

Fotos: Privat



Wir danken SPAR für die Unterstützung unserer Arbeit.

30 Gründe zum Feiern

Alte Schätze für die Zukunft pflanzen

Der ARCHE NOAH Schaugarten im niederösterreichischen Schiltern feiert heuer sein 30-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass begeben wir uns auf die Reise zu den Anfängen dieser Erfolgsgeschichte für die Vielfalt und werfen einen Blick auf neue Entwicklungen in der Samengärtnerei.

Ursprünglich wurde ARCHE NOAH mit dem Gedanken gegründet, die Vielfalt von Kulturpflanzen zu bewahren. So rief Nancy Arrowsmith, eine der zentralen Persönlichkeiten in der Pionierphase des Vereins, die Sammlung alter Sorten ins Leben. Sie vermehrte diese gefährdeten Pflanzen – wie andere Vereinsmitglieder auch – im eigenen Garten. Nach wenigen Jahren wuchs aber bei den Vereinsmitgliedern der Wunsch, die Vielfalt an alten Sorten möglichst vielen Menschen zu zeigen und zugänglich zu machen.

So machte sich ARCHE NOAH auf die Suche nach einem geeigneten Grundstück und wurde nach einer Zwischenstation in Krumau am Kamp im barocken Garten des Schlosses Schiltern bei Langenlois fündig. Dank des unermüdlichen Einsatzes vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen sowie des damaligen Vorstandsmitglieds Peter Zipser und seiner Familie wurden die desolaten Gebäude und die angrenzenden Gärten wieder instandgesetzt.

30 Jahre ARCHE NOAH Schaugarten

1995 konnten der ARCHE NOAH Schau- und Vermehrungsgarten sowie das Samenarchiv auf den Flächen des historischen „Kuchlgartens“ des Schlosses eröffnet werden. Seither wurde die Revitalisierung der barocken Gartenstruktur behutsam weiterbetrieben, sodass nunmehr der gesamte historische Garten für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Bunte Vielfalt auf dem Feld und auf dem Teller

Die Begeisterung für alte, seltene und teils exotische Sorten weiterzugeben, ist auch heute das Ziel. Im Schaugarten gibt es zahlreiche Pflanzen, die selbst Garten-Leiterin Elvira Eberhard in Begeisterung versetzen. Seit Anfang 2024 leitet die Erhaltungszüchterin und Samengärtnerin das ARCHE NOAH Gartenteam. Dafür ist sie extra →



„Der ARCHE NOAH Schaugarten ist eine Einladung an alle, die Kulturpflanzenvielfalt zu entdecken. Diesen wunderbaren Reichtum müssen wir gemeinsam erhalten!“

Volker Plass, ARCHE NOAH

Wussten Sie, dass …

- 1706 werden die „Hoffgärten“, der heutige Schlossgarten, urkundlich erwähnt.
- Um 1740 wird das Gartentor errichtet, angeblich eine Stiftung von Kaiserin Maria Theresia.
- Bis in die 1980er Jahre versorgt der Garten das Internat der „Englischen Fräulein“.
- Danach bleibt der Garten unbewirtschaftet, bis ARCHE NOAH ihm neues Leben einhaucht …





Der ARCHE NOAH Schaugarten, 1706 erstmals urkundlich erwähnt, seit 30 Jahren ein Zentrum der Kulturpflanzenvielfalt. Hier gibt es für Besucher:innen viel Wissenswertes über die Herkunft der Pflanzen oder über die Gewinnung und Lagerung von Samen – sowie eine vielfältige Jause aus der Gartenküche.

Fotos: Doris Steinböck, Martin Ellinger und Reinhard Öhner, Rupert Pessl (3, 4)



„Die Pflanzenwelt und die Saatgut-Vielfalt faszinieren mich immer wieder aufs Neue. Lassen Sie sich bei uns von dieser Vielfalt begeistern.“

Elvira Eberhard, ARCHE NOAH Garten-Leiterin

aus der Schweiz nach Österreich übersiedelt: „Der Garten fasst eine Breite an Gemüse, Kräutern und Obst, die man auf keinem Bauernmarkt zu sehen und noch weniger im Supermarkt um die Ecke zu kaufen bekommt. Neben alten österreichischen Sorten werden bei uns auch Exoten wie die aus Südamerika stammende Yacón erhalten. Diese Pflanze gehört zur gleichen Familie wie Topinambur und die süßlich schmeckende Knolle ist eine wahre Allrounderin in der Küche.“



Ihr Besuch ist Ihre Unterstützung

Damit der Schaugarten seine Besucher:innen noch viele Jahre begeistern und ihnen den Wert der Kulturpflanzenvielfalt näher bringen kann, sind ständig Neuinvestitionen und finanzielle Mittel für den laufenden Betrieb nötig. Helfen Sie mit, dieses Projekt zu stärken und besuchen Sie den ARCHE NOAH Schaugarten in Schiltern!

Öffnungszeiten:
1. Mai bis 5. Oktober 2025
Freitag, Samstag, Sonntag und Feiertage: 10:00–17:00 Uhr
Mehr Besucherinfos, Preise und Anfahrt:
www.arche-noah.at/schaugarten

Auf einer Fläche von etwa 1,5 Hektar werden jedes Jahr rund 500 verschiedene Sorten angebaut. So auch historische Kulturpflanzen, die von anderen Arten verdrängt wurden, zum Beispiel Gartenmelde, Haferwurzel oder Kerbelrübe, die im ARCHE NOAH Schaugarten lebendig bleiben. Dazu gesellen sich „Einwanderer“ aus aller Welt. Und natürlich finden sich in diesem ökologischen Paradies auch unzählige alte Sorten – ein Herzstück der Arbeit von ARCHE NOAH. Dabei handelt es sich um Lokalsorten, die durch bäuerlich-gärtnerische Selektion und Vermehrung über Generationen entstanden sind und im Tausch unter Nachbar:innen oder innerhalb der Familie weitergegeben wurden.

Spaziergang mit Aha-Effekt

Im Schaugarten können die Besucher:innen nicht nur die Vielfalt von Kulturpflanzen bewundern. Sie erfahren auch viel Wissenswertes über die Herkunft der Pflanzen oder über die Gewinnung und Lagerung von Samen. Dabei kommt es bei den Besucher:innen oft zu Aha-Erlebnissen, wie Nina Pazderka berichtet, die sich im Schaugarten um die Führungen der Besucher:innen kümmert: „Viele Menschen wissen nicht, wie sich die Pflanzen, die wir heute essen, entwickelt haben. Oder dass es eine solche Vielfalt an Geschmäckern und Sorten gibt, die wir hier aktiv erhalten und durch Züchtung an neue lokale Bedingungen – wie etwa mehr Hitze und Trockenheit – anpassen.“ Dabei wird es bei den Führungen durchaus auch emotional: „Ich höre von Besucher:innen immer wieder Sätze wie ‚Ihr seid die Zukunft‘. Das ist sehr motivierend“, freut sich Nina Pazderka.

Bei den Beeten sind Infotafeln angebracht, die helfen, tiefer in die Welt der alten Sorten einzutauchen. Verschiedene Beete widmen sich unterschiedlichen Themengebieten. So gibt es seit einigen Jahren ein Permaveggies-Beet, in dem winterharte und dauerhaft beerntbare Kulturen wie Winterheckenzwiebel oder verschiedene Kohle angebaut werden. Angesichts der großen Beliebtheit von Hochbeeten und Balkongärten wird zu diesen und anderen Themen eine Vielzahl an Kursen in Schiltern angeboten.

Gemeinsam die Herausforderungen meistern

Der ARCHE NOAH Schaugarten in Schiltern steht immer wieder vor neuen Herausforderungen: Aktuell arbeitet Garten-Leiterin Elvira Eberhard daran, den Samenbau weiter zu professionalisieren. Dafür braucht es die perfekte Infrastruktur: „Vergangenes Jahr hatten wir viele Gewitter und dadurch höhere Luftfeuchtigkeit. In anderen Jahren regnet es genau in die Blüte, wenn es kritisch ist. Diese steigende Gewitter-Tendenz zur Blütezeit oder Samenreife führt zu Ausfällen und das ist ein Problem für uns.“ Um einen sicheren Anbau zu gewährleisten, werden in Zukunft mehr Folientunnel im Vermehrungsgarten oder bessere Trocknungsgeräte für die Samen benötigt. 30 Jahre sind zudem eine lange Zeit für den Boden des Schaugartens. Um das Erdreich nährstoffreich zu halten, wird auf Fruchtfolge geachtet, mit neuen Kulturen experimentiert sowie die Bewässerung und Versorgung mit Humus kontinuierlich verbessert.

Politisch sieht sich ARCHE NOAH ebenfalls vor Herausforderungen, auch was die Samengärtnerei betrifft. Durch die neue EU-Saatgutverordnung besteht das Risiko, dass der Schau- und Vermehrungsgarten in Schiltern zum Freilichtmuseum degradiert werden könnte. ARCHE NOAH könnte zwar weiterhin alle Sorten anbauen und vermehren, jedoch die Samen nicht mehr wie bisher weitergeben.

Der Waldviertler Verein arbeitet mit viel Energie und Kompetenz daran, diese Gefahr abzuwenden. Schließlich baut ARCHE NOAH diese Kulturpflanzenvielfalt an, um sie für andere zur Verfügung stellen zu können: für Gärtner:innen und Landwirt:innen, für die Gesellschaft und auch für die Vielfalt auf unseren Tellern.



30 Jahre Schaugarten

Für alle, die es genauer wissen wollen, bietet ARCHE NOAH eine Vielfalt an Kursen und Lehrgängen – auch im Schaugarten. Praxisnah, kompetent und voller Begeisterung.





Die bunte Vielfalt der Kulturpflanzen wird von ARCHE NOAH erhalten. Im Schaugarten in Schiltern können Sie jedes Jahr hunderte Arten und Sorten entdecken.





Fotos: ARCHE NOAH, Rupert Pessl

Fotos: Waldviertel Tourismus/Studio Kerschbaum, ARCHE NOAH (2–4), Rupert Pessl



Das neue EU-Saatgutrecht geht in den „Trilog"

Neuigkeiten vom EU-Verhandlungstisch

Immer noch laufen in Brüssel die Verhandlungen über ein neues EU-Saatgutrecht. Der erste Gesetzesvorschlag wurde bereits im Juli 2023 präsentiert. Wann können wir mit einem Ergebnis rechnen? Und warum dauert das so lange?

Belastungen für die Saatgut-Erzeuger:innen

Ende 2024 haben wir fast 200 Saatgut-Erzeuger:innen aus ganz Europa befragt. Diese Betriebe verkaufen im Schnitt 150 Sorten und 40 verschiedene Kulturarten. Insgesamt bieten sie über 20.000 Sorten an! Die Antworten aus 16 Ländern zeigen: **Die neue Bürokratie, die der aktuelle Kommissionsvorschlag zum Saatgutrecht vorsieht, hätte massive negative Auswirkungen auf kleine Betriebe, besonders auf jene, die viele verschiedene Sorten produzieren.** Insbesondere neue Vorschriften zur Rückverfolgbarkeit von Vermehrungsmaterial sowie zum Führen bestimmter Aufzeichnungen machen kleinen Betreiben große Sorgen. Egal, wie lange der Prozess um das neue Saatgutrecht dauert: Wir bleiben dran und setzen uns für Lösungen ein, die die Vielfalt erhalten und fördern.

Politische Arbeit braucht langen Atem. Schon 2019 starteten die EU-Landwirtschaftsminister:innen eine Überarbeitung der veralteten Regeln zur Produktion und Vermarktung von Saatgut und anderem Vermehrungsmaterial. Im Juli 2023 veröffentlichte die EU-Kommission dann ihren Vorschlag, der die Regeln in den Mitgliedsstaaten vereinheitlichen und modernisieren sollte. Über unseren Einsatz für positive Veränderungen haben wir im ARCHE NOAH Magazin immer wieder berichtet.

Der lange Weg zur Entscheidung

In der EU werden neue Gesetze (dort heißen sie „Richtlinien" oder „Verordnungen") vom Rat der zuständigen Fachminister:innen der 27 Staaten und vom EU-Parlament beschlossen. Vorschläge dazu kommen ausschließlich von der EU-Kommission. Im Fall des Saatgutrechts hat das EU-Parlament mit Hochdruck daran gearbeitet, seine Position noch vor den EU-Wahlen im Mai 2024 zu klären. Diesen Beschluss des Parlaments bewerten wir dank des großen Engagements von ARCHE NOAH und der europäischen Saatgut-Bewegung weitgehend positiv.

Der Countdown zum Trilog

Im „Trilog" suchen Vertreter:innen der drei EU-Institutionen – Ministerinnenrat, Kommission und Parlament – einen Kompromiss. Der Rat der Landwirtschaftsminister:innen hat sich viel Zeit genommen, sich durch den Gesetzesvorschlag zu ackern, und wird wohl erst im Herbst 2025 seine Position beschließen. Je nachdem, wie weit die Wünsche der Institutionen auseinanderliegen, können die Trilog-Verhandlungen einige Jahre dauern!

Egal, wie lange es geht – wir bleiben dran! In Österreich und Brüssel kämpft ARCHE NOAH weiter für ein vernünftiges Saatgutrecht, das die Vielfalt unserer Kulturpflanzen fördert.

Foto: Rupert Pessl



Johannisbeeren

Ribisel-Vielfalt

Eine Beere zur Sommersonnwende

Der Johannistag und die Sommersonnenwende – sie sind eng mit der Namensgebung der Ribisel, der Johannisbeere, verknüpft. Um „Johanni", den 24. Juni, werden die ersten Ribiseln erntereif. Beeren, die um den längsten Tag des Jahres gepflückt werden, hätten besondere Heilkraft, so der Volksglaube.

Im ARCHE NOAH Schaugarten in Schiltern und vor allem im Vermehrungsgarten im Langenloiser Stadtteil Haindorf setzen wir stark auf Ribiseln. Die Entstehung der Ribisel-Sorten mit roten, weißen oder rosa Früchten *(Ribes rubrum)* oder mit schwarzen Früchten *(Ribes nigrum)* kann auf europäische Wildarten zurückgeführt werden. Das macht sie zu einer der wenigen Obstarten, die man tatsächlich als heimisch bezeichnen kann. Wilde Ribiseln wurden bereits Ende des 14. Jahrhunderts für Klöster gesammelt, zu medizinischen Zwecken gepflanzt und verbreitet. Tatsächlich enthalten die Beeren viel der Vitamine B, C und E. Insbesondere die schwarze Johannisbeere hat durch ihre Vielzahl an Anthozyanen und Antioxidantien eine gesundheitsfördernde Wirkung.

Ribiselwein oder Frischobst?

In Österreich füllte die rote Ribisel ab den 1920er-Jahren eine Lücke in den Weingärten, als Reblaus und Mehltau die Rebstöcke dahinrafften. Vor allem rund um Wien wurde aus den roten Früchten Wein gekeltert und bei Heurigen und Buschenschanken ausgeschenkt. Und auch wenn die Produktion mit dem Wiederaufschwung des Weinbaus zurückging, erhielt sich die Ribisel ihre Beliebtheit – auch als Frischobst.

Die neue ARCHE NOAH Ribisel-Anlage in Haindorf

64 verschiedene Arten und Sorten der Gattung Ribes umfasst die neue ARCHE NOAH Ribisel-Anlage in Haindorf. Die alte Beerenobst-Sammlung war in die Jahre gekommen. Darum wurde die vielfältige Sammlung über Steckholz vermehrt und es entstand im Jahr 2021 auf einer Fläche von 330 Quadratmetern eine neue Heimat für vorwiegend alte Ribiselsorten. Zusätzlich umfasst die Sammlung rund 30 verschiedene Sorten von Himbeeren und Brombeeren sowie 34 Erdbeersorten. Es sind Sorten, die der Erwerbs-Obstbau ignoriert und die Gefahr laufen, vergessen zu werden. In ihrer Vielfalt bringen sie einen Gewinn an Eigenschaften, Geschmacksrichtungen und Verarbeitungsmöglichkeiten. →



Fotos: Rupert Pessl, Doris Steinböck



Abendstimmung auf der neuen ARCHE NOAH Ribisel-Anlage



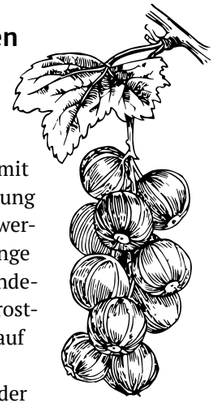
Elisabeth Gaber

ARCHE NOAH Gärtnerin

Elisabeth Gaber arbeitet seit 2020 als Samengärtnerin und Baumwärterin bei ARCHE NOAH.

Ribiseln können mit 20 Jahren relativ lange an einem Standort bleiben. Anders als z. B. Erdbeeren: Hier erneuern wir die Pflanzen wegen des Risikos von Krankheiten alle drei Jahre über Ausläufer. In den kommenden beiden Jahren frischen wir das Pflanzgut unserer Beeren-Sammlung schrittweise auf. Dabei greifen wir auch auf Sammlungen aus Deutschland oder der Schweiz zurück, von denen wir gesunde, auf Sortenechtheit geprüfte Pflanzen beziehen. Meine Lieblings-Ribiselsorte ist die 'Fleischfarbene Champagner'. Ihre Beeren sind mittelgroß, hellrosa gefärbt und kugelig. Die Frucht ist mild-sauer und sehr aromatisch. Deswegen ist sie bei uns im ARCHE NOAH Obst-Team äußerst beliebt, zum Naschen vom Strauch, aber auch für rosafarbenes Gelee. Eine wunderbare Sorte ist auch 'Typ Falch', eine Vertreterin der 'Schwarzen Langtraubigen', die sich durch lange Trauben und große Früchte auszeichnet.

Ribiseln für den eigenen Garten



Sie wollen Ihren Garten mit neuen Johannisbeer-Pflanzen bereichern? Setzen Sie den Stock am besten so tief, dass die unterste Verzweigung noch mit Erde bedeckt ist – das fördert die Bildung von Bodentrieben. Nach der Pflanzung werden die Zweige auf ein Drittel ihrer Länge eingekürzt. Ribiseln stellen keine besonderen Ansprüche an den Boden. Sie sind frostresistent und entwickeln sich auch gut auf halbschattigen Plätzen.

Bearbeiten Sie den Boden nicht mit der Hacke. Darauf reagiert das flache Wurzelsystem sensibel. Eine dicke Mulchschicht aus Strauchhäcksel oder Schilfstroh hält die Feuchtigkeit im Boden und unterdrückt Beikräuter. Ein regelmäßiger Schnitt zwischen August und Februar stärkt die Sträucher. Entfernen Sie altes, abgetragenes Holz sowie schwache Triebe an der Basis. Am Ende sollten acht bis zwölf Bodentriebe übrigbleiben – ein ausgewogenes Verhältnis aus ein-, zwei-, und -mehrjährigem Holz.

Wenn Sie Ihren Ribiselgarten vergrößern wollen, empfehlen wir sogenannte „Absenker": Dazu biegt man einen langen, jungen Trieb zu Boden, fixiert ihn und häufelt in der Mitte Erde an. Der Trieb bildet Wurzeln, und bald kann man die neue Pflanze von ihrem alten Stock trennen. ❧

Fotos: Rupert Pessl

Der richtige Kurs für Ribisel-Fans

Wann und wie sollen Ribisel geschnitten werden? Das und mehr erfahren Sie im Online-Kurs „Schnitt und Ernte von essbaren Stauden und Sträuchern": **www.arche-noah.at/kurs-ribisel**

Zum Weiterlesen

„Osterfee und Amazone: Vergessene Beerensorten neu entdeckt". Achtung: Dieses Buch ist im regulären Handel vergriffen, im ARCHE NOAH Online-Shop aber noch erhältlich: **www.arche-noah.at/osterfee**



Mit Züchtung zum Geschmackserlebnis

Wie schmeckt die Vielfalt?

Warum schmecken unterschiedliche Sorten so vielfältig? Ist das, was besser schmeckt, auch gesünder? Wie individuell ist „guter Geschmack"? ARCHE NOAH lädt Sie ein, beim Genuss einer Vielfalts-Verkostung dabei zu sein.

Was heißt eigentlich „gut schmecken"? Nehmen wir beispielsweise die Eigenschaft „süß": Geht es nur um Geschmack? Braucht es dazu einen Geruch? Süßlich? Fruchtig-süß? Bitter-süß? Zucker-süß? Schokoladen-süß? Die Bandbreite ist enorm.

In Ihrer Familie oder bei Ihren Freund:innen ist Ihnen sicherlich schon aufgefallen, wie unterschiedlich die Vorlieben sein können: Was für eine Person schon scharf schmeckt, kann für die andere noch sehr mild sein. Trotzdem können wir uns auf vieles einigen. Viele der Stoffe, die den Geschmack einer Gemüse-Sorte ausmachen, sind auch gesundheitlich relevant. Sorten, die besonders intensiv schmecken, haben in der Regel auch eine besondere Zusammensetzung der Inhaltsstoffe und sind auch besonders gesund für uns.



Bild oben: So riecht und schmeckt die Sortenvielfalt
Bild unten: ein buntes Rettich-Abenteuer

Für jede Vorliebe eine eigene Sorte

Einige Vorlieben haben auch mit den unterschiedlichen Verarbeitungsmöglichkeiten zu tun. Wozu verwenden Sie denn Paradeiser? Zum Einkochen, zum Saft machen, für Salat, zum Trocknen, roh aufs Brot, für Chutney, für Marmelade, zum Naschen direkt von der Pflanze? Es sollte wohl für jede Anwendung und jeden Geschmackswunsch eigene Sorten geben! ARCHE NOAH widmet sich in der Sortenentwicklung ganz gezielt dem Geschmack.

In der industriellen Züchtung spielt der Gaumen nur eine untergeordnete Rolle. Sogenannte Hochleistungssorten müssen vor allem Ertrag liefern, einheitlich aussehen sowie gut lager- und transportfähig sein. Umso wichtiger ist es für uns Menschen, aufmerksam zu verkosten und gemeinsam mit anderen zu beurteilen, was eigentlich schmeckt und warum.

Im guten Geschmack steckt eine Menge Arbeit

In jeder Sorte stecken Jahre intensiver Züchtungsarbeit. Saatgut verschiedenster Herkünfte wird gesammelt, angebaut und in Blindverkostungen beurteilt. Sorten werden gekreuzt, abermals angebaut, neuerlich selektiert usw. Derzeit arbeiten wir für Sie an der Entwicklung neuer Paradeiser-, Erbsen-, Rettich-, Paprika- und Rüben-Sorten. Die Arbeit soll sich lohnen: Wer schon einmal bei einer Sortenverkostung dabei war, wird das Geschmackserlebnis nicht so schnell vergessen. ❧

Lassen Sie sich verführen!

NEU! Die exklusive ARCHE NOAH Verkostungsreihe – Wir gehen dem Geschmack der Sortenvielfalt auf den Grund! In einer dreiteiligen Serie präsentieren wir Ihnen die Sortenvielfalt von Rettich, Erdbeere und Physalis. **www.arche-noah.at/verkostung**

Fotos: Rupert Pessl, ARCHE NOAH





Garten. Frühling.

Saatgut. Festival.

Kaufen. Tauschen. Plaudern.
Entdecken Sie auch heuer wieder am ARCHE NOAH Saatgut-Festival bei zahlreichen Aussteller:innen die vielfältige Welt des Saatguts von Gemüse, Kräutern, Hülsenfrüchten und Blumen!
Samstag, 22. Februar 2025, 10:00–17:00 Uhr,
VHS Meidling, Längenfeldgasse 13–15, 1120 Wien
www.arche-noah.at/saatgutfestival

Webshop. Aber richtig.

Dort einkaufen, wo Ihr Geld auch Gutes bewirkt! Der ARCHE NOAH Webshop bietet **zahlreiche seltene Saatgut-Kostbarkeiten.**
Samenfest. Biologisch.
Auf Keimfähigkeit geprüft.
shop.arche-noah.at

Jungpflanzen. Verkauf.

Auch heuer warten wieder zehntausende ARCHE NOAH Jungpflanzen seltener Sorten in bester Bio-Qualität auf Ihren Einkauf. **Ab 11. April 2025,** von Freitag bis Sonntag und feiertags, besonders am 1. Mai, **im Schaugarten Schiltern.**
www.arche-noah.at/schaugarten

ARCHE NOAH